

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 1447. Postschliefach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 25. April 1942

Nummer 96

Vorverlegung der deutschen Linien im Nordabschnitt

Drei feindliche Munitionslager zerstört Sowjetische Gegenangriffe zerschlagen - Wirksames Eingreifen der deutschen Luftwaffe

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 25. April. Herborgerufen durch deutsche Angriffe entwickelten sich im Nordabschnitt der Ostfront einige heftige Gefechte. Obwohl unsere Truppen dabei häufig durch überhöhtes Gelände vorstoßen mußten, konnte die Kampfgruppe ihre Stellungen in zähem Angriff, der den Feind hohe Verluste verursachte, weiter nach vorn verlegen.

Den Bolschewisten gelang es nicht, die Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden. Daher konnten ihre wiederholten und mit starkem Feuerdruck vorgetragenen Gegenangriffe von den deutschen Truppen zerstreut werden. Dabei wurden sowjetische Panzer, 21 Geschütze, über 180 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet, sowie 400 Gefangene eingebracht.

Im mittleren Abschnitt griffen starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wirksam in den Erdkampf ein. Panzer und Artillerie des Feindes wurden durch Tiefangriffe außer Gefecht gesetzt. Auch im rückwärtigen sowjetischen Gebiet richteten unsere Flieger mit Bomben und Bordwaffen große Zerstörungen an. Im Verlauf dieser Aktionen flogen unter anderem drei feindliche Munitionslager in die Luft, wobei die Bolschewisten hohe Verluste erlitten. Ferner wurden ein vollbeladener Eisenbahnzug vernichtet und 25 weitere schwer beschädigt.

Im Südabschnitt und auf der Krim fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Die deutschen Truppen beschränkten sich darauf, durch örtliche Angriffe gegen zähen feindlichen Widerstand Geländegewinne zur Verbesserung ihrer Stellungen zu erkämpfen. Bei erfolgreichen Stoßtruppangriffen wurden eine große Anzahl Gefangener eingebracht sowie 28 eingebaute Flammenwerfer des Feindes durch Sprengungen vernichtet.

An der Schwärz-Front in Karelien wurden die letzten sowjetischen Angriffsverbände, die sich bisher der Vernichtung hatten entziehen können, eingeschlossen und vollständig aufgerieben. Unter den 2000 Gefangenen des Feindes befand sich auch der Kommandeur des 536. bolschewistischen Infanterieregiments mit seinem Stabe.

Vom Heldentum unserer Soldaten

Über die heldenmütigen Kämpfe unserer Truppen im Osten liegen im übrigen noch folgende Einzelmeldungen vor:

Bei den schweren Schneekämpfen im nördlichen Abschnitt lag ein Bataillon eines westdeutschen Infanterieregiments in vorgegebener Stellung. Infolge feindlicher Umfassung wurde die Verpflegung allmählich knapp. Drei Tage lang kam keiner der deutschen Soldaten mehr zum Schlafen, weil immer wieder feindliche Angriffe die ganze Aufmerksamkeit erforderten. Bei vorübergehendem Tauwetter waren Stiefel und Uniform vom Schmelzwasser durchnäßt worden und erneute Kälte hatte sie feinhart gefrieren lassen. Als die Munition zur Neige ging, sollte das Bataillon zurückgenommen werden, bis die Reserve zum Gegenangriff herangekommen wäre. Da machte der Chef einer Kompanie mit drei Gruppen einen überraschenden Vorstoß gegen die dicht besetzten feindlichen Stellungen. 200 Bolschewisten räumten fluchtartig ihre Schützengräben, 60 blieben tot auf dem Gefechtsfeld liegen.

Wenn sich der Gegner auch nach wenigen hundert Metern unter dem Schutz von Panzern und Granatwerfern wieder festsetzte, so war er durch den Kühnen Vorstoß doch so in Verwirrung gebracht worden, daß sich das Bataillon, bis an die Brust im Schnee wadend, völlig ungehindert vom Feind absetzen konnte, um diesen dann neu geordnet in erfolgreichem Gegenangriff zurückzuführen.

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Herbert Ihlefeld

md. Berlin, 25. April. Der Führer verlieh heute dem Hauptmann Herbert Ihlefeld, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Lufttages als neuntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ - Reichsmarschall Göring richtete an Hauptmann Ihlefeld anlässlich seines 101. Lufttages ein Glückwunschschreiben.

Als ein deutscher Flakampftrupp seine Ablösung an einem Geschütz antrat, wurden nach kurzer Zeit vier bolschewistische Panzer, darunter ein 52-Tonner gemeldet, die im Gelände vor dem deutschen Stützpunkt auf und ab fuhren. Sofort wurde einer der feindlichen Panzer angegriffen. Schon der erste Schuß sah. Ein zweiter Volltreffer ließ eine hohe Stichtflamme aus dem feindlichen Kampfwagen brechen. Durch diese Schüsse hatte das Flakgeschütz seine Stellung verraten, so daß die sowjetische Artillerie es mit Trommelfeuer einzudecken begann.

Trotzdem wurden die feindlichen Panzer weiter mit gut gezielten Schüssen bekämpft, worauf auch ein zweiter, 34-Tonnen schwerer Panzer in Brand geriet. Im Lärm der brennenden Granaten des Feindes riefen sich unsere Flaksoldaten die Befehle zum Beschuß des 52-Tonnere zu, der sich in einer Schneewehe festgefahren hatte. Mit zwei Schüssen wurden 25 bolschewistische Infanteristen, die den Stahlkoloss freischalten wollten, vernichtet. Weitere Schüsse rissen dem überschweren Fahrzeug die Kuppel weg.

Nachdem auch dieser Gegner kampfunfähig gemacht worden war, wurde bei starkem Schneetreiben und unter dem unvermindert anhaltenden Trommelfeuer der feindlichen Artillerie auch der vierte Panzerkampfwagen mit wenigen Schüssen erledigt. Das gleiche Schicksal traf einen Panzerspähwagen, der sich kurz darauf im Schutz des Unwetters zu nähern suchte.

Während die feindlichen Panzer weiter mit gut gezielten Schüssen bekämpft, worauf auch ein zweiter, 34-Tonnen schwerer Panzer in Brand geriet. Im Lärm der brennenden Granaten des Feindes riefen sich unsere Flaksoldaten die Befehle zum Beschuß des 52-Tonnere zu, der sich in einer Schneewehe festgefahren hatte. Mit zwei Schüssen wurden 25 bolschewistische Infanteristen, die den Stahlkoloss freischalten wollten, vernichtet.

Nachdem auch dieser Gegner kampfunfähig gemacht worden war, wurde bei starkem Schneetreiben und unter dem unvermindert anhaltenden Trommelfeuer der feindlichen Artillerie auch der vierte Panzerkampfwagen mit wenigen Schüssen erledigt. Das gleiche Schicksal traf einen Panzerspähwagen, der sich kurz darauf im Schutz des Unwetters zu nähern suchte.

Nacht Spitzfire abgeschossen

Gestern an der Küste der besetzten Gebiete. Berlin, 25. April. Britische Kampfflugzeuge flogen unter starkem Jagdflug am Freitagnachmittag die Küste der besetzten Gebiete an. Nach bisher vorliegenden Meldungen schossen deutsche Jäger acht Spitzfire in heftigen Luftkämpfen ab.

Statt fünf künftig nur noch zwei Lohnabzüge

Vereinfachung des Lohnabzuges - Bürgersteuer in die Einkommensteuer eingegliedert

Frankfurt a. M., 24. April. Staatssekretär Reinhardt sprach hier vor Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft über die Finanzkraft des Reiches und über die neue große Vereinfachung des Lohnabzuges. Er führte u. a. aus:

An einem der nächsten Tage wird die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges im Reichsgesetzblatt erscheinen. Diese bringt zwei weitere große Vereinfachungen. Sie bestehen darin, daß die Zahl der gesetzlichen Lohnabzüge von fünf auf zwei vermindert wird. Die Bürgersteuer wird beseitigt. Sie ist eine Gemeindesteuer gewesen und durch die Gemeinden in verschiedener Höhe erhoben worden. Den Gemeinden wird der Anfall durch das Reich ersetzt. Das Reich wird sich demgemäß die rund 800 Millionen Mark, die es den Gemeinden ersetzt, durch eine leichte Erhöhung der Einkommensteuer beschaffen.

Der Steuerpflichtige wird in Zukunft nicht mehr zwei Beträge zu entrichten haben: Die Einkommensteuer und die Bürgersteuer, sondern nur noch die Einkommensteuer. Die Vereinfachung wird auf dem Gebiet des Lohnabzuges am 1. Juli 1942 in Kraft treten. Die Unternehmen werden dann nur noch einen Steuerbetrag einzubehalten haben. Dieser ergibt sich aus der neuen Lohnsteuertabelle.

Auf dem Gebiet der Lohnsteuer wird die Vereinfachung am 1. Juli in Kraft treten, auf dem Gebiet der Veranlagung erst am 1. Januar 1943. Die Bürgersteuer, die die Gemeinden auf Grund von Bürgersteuerbescheiden für das Kalenderjahr 1942 angefordert haben, muß zu den vorgegebenen Zeitpunkten an die Gemeinden noch entrichtet werden. Die entrichteten Beträge werden bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1942 auf die leicht erhöhte Einkommensteuer angerechnet werden.

Die Freigrenzen sind bei der Bürgersteuer niedriger gewesen als bei der Einkommensteuer. Es gab infolgedessen mehr

Bürgersteuerpflichtige als Einkommensteuerpflichtige. Es ist nicht erwünscht, daß sehr viele Personen, die bisher zwar Bürgersteuerpflichtig, aber nicht auch Einkommensteuerpflichtig gewesen sind, in Zukunft vollkommen personensteuerfrei bleiben. Es wird deshalb die Einkommensteuerfreigrenze der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und der Verheirateten mit nicht mehr als zwei Kindern etwas herabgesetzt.

Die Bürgersteuer ist bisher nicht im ganzen Reichsgebiet in einheitlicher Höhe erhoben worden. Die leichte Erhöhung der Einkommensteuer kann jedoch für das gesamte Reichsgebiet nur einheitlich sein.

Der Betrag, um den die Einkommensteuer erhöht wird, entspricht in den unteren Lohnlagen einem bisherigen Bürgersteuerbetrags von 100 v. S. Er steigt langsam an und erreicht in den mittleren Lohnlagen einen Betrag, der einem bisherigen Bürgersteuerbetrags von 500 v. S. entspricht. Er endet in den hohen Lohnlagen bei einem Betrag, der einem bisherigen Bürgersteuerbetrags von 700 v. S. entspricht. Es ergibt sich

Fortsetzung auf Seite 2

Viereinhalb Stunden Geheimnisführung Churchill schenkt die Dementlichkeit

Genf, 24. April. Im englischen Unterhaus fand am Donnerstag die angekündigte Geheimnisführung zur Besprechung der Kriegslage statt. In dieser Geheimnisführung, die viereinhalb Stunden dauerte, soll Churchill versucht haben, den Angriffen auf die oberste Kriegsführung wegen der zahlreichen Niederlagen auf allen Fronten zu begegnen. Wie die „Times“ melden, hätten verschiedene Abgeordnete dabei den Wunsch, verschiedene Kreise zur Kenntnis gebracht, daß eine öffentliche Aussprache über die gegenwärtige militärische Lage sehr begrüßt würde. Crisp, der im Namen der Regierung antwortete, habe versprochen, diesen Vorschlag „in Erwägung“ zu ziehen.

Sowjets ermordeten über tausend Menschen

Brutale Gewalt Herrschaft in den besetzten Teilen Irans - Urmia ein Trümmerhaufen

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 25. April. Die brutale Gewalt Herrschaft der Bolschewisten in den von ihnen besetzten Teilen Irans hat zur Folge, daß die sowjetische Regierung in Teheran in immer schwerere Konflikte mit der eigenen Bevölkerung verwickelt wird.

So haben sich verschiedene gut organisierte und mit Waffen versehene Bergstämme erhoben und den Regierungstruppen bereits mehrfach schwere Verluste zugefügt. In Anbetracht dieser inneren Wirren wird offen von einem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts Sobeih gesprochen. Man nimmt an, daß das Parlament aufgelöst wird und das Land völlig unter den Einfluß Moskaus gerät.

Türkische Zeitungen berichten Einzelheiten über die Terrormaßnahmen, die sich die Sowjets gegenüber der iranischen Bevölkerung zuschulden kommen lassen. Als die Bolschewisten in die Stadt Urmia in Aserbeidschan einrückten, zerstörten sie etwa 3000 Geschäfte, ohne daß die Eigentümer dieses sinnlose Vernichtungswerk irgendwie verhindern konnten. Nicht genug damit behuten sie ihre Zerstörungswut auch auf die Umgebung der Stadt

aus, wobei die ganze Ernte in Flammen aufging. Aus Hunderten von kleinen Dörfern wurde sämtliches Vieh, der einzige Reichtum der Einwohner, fortgeschleppt. In Urmia, das nur noch einen Trümmerhaufen bildet, sind seit dem Einmarsch der Sowjets über tausend Personen umgebracht worden.

Spanischer Militärattache getötet Britische Bomben auf ausländische Gäste

Madrid, 24. April. Wie jetzt bekannt wird, soll der spanische Militärattache in London, Barra, bei einem englischen Mordanschlag getötet worden sein, das auch zahlreichen britischen Offizieren und Soldaten das Leben kostete. Die englische Luftwaffe hatte bei diesem Mord ihre Bomben nicht in die besetzten Gebiete, sondern mitten in die unbesetzten Truppen geworfen. Eine der Bomben, mit denen die britischen Flieger wahrscheinlich ihre „Treffericherheit“ auch in der Heimat dokumentieren wollten, soll dabei in der Nähe der ausländischen Militärattache trefferig sein und mehrere Offiziere, darunter Barra, getötet haben. Die Nachricht hat in Madrid größtes Aufsehen erregt.

Die gestohlene Kultur

Ein Bild auf den vielfach photographierten Amtschreibtisch des Präsidenten Roosevelt genügt, um die nordamerikanische Kulturwüste vollständig zu erfassen. Da sitzt der Mann, der stolz darauf ist, daß sein Land die größten Wolkenträger, die größten Goldvorräte, die meisten Autos, die längsten Straßen, die riesigsten Fabriken, die prachtvollsten Kinopaläste und die angeblich unbegrenzten Möglichkeiten auf allen politischen und wirtschaftlichen Gebieten besitzt, aber vor ihm steht ein grauer, mickriges Wesen, das mehr als hundert Gipfeln und Meilenlanges, Schachtelchen und allerhand kitschiger und verführerlicher Krimström, der von dem Kunstverständnis, von der Kulturhöhe und von der Pietät des Besitzers zeugen soll. Die ganze kulturelle Unproduktivität ist hier gewissermaßen auf dem kleinsten Raum zusammengedrängt.

Wie kommt das? Business is business! Das Geschäft steht oben an; ganz gleich, ob es sich um Handelswaren, um Petroleum, um politische Einmischung oder um Stützpunkte handelt; der Dollar regiert. Die Yankees haben keine Zeit für eine eigene Kultur; man kann sie ja mit den Dollars aus Europa oder aus Afrika oder aus Asien heranschaffen, und so feiern Nigger-Jazz, Südbe-Hula-hula, exotische Revuen und Freude am Kabau ihre Orgien. Aber man merke doch wohl, daß da irgendwo eine Kiste war, die man mit eigener geistigen Mitteln nicht schließen konnte, und man empfand wohl auch, daß man mit dem Kulturgut Europas nicht zu konkurrieren vermochte. Der Ausweg war: Kulturimport, und man ließ es sich etwas kosten.

In Schottland stand ein altes Haus, das auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblickte. Ein US-Millionär, dem das historisch wertvolle Gebäude gefiel, legte einen Scheck auf den Tisch des Hauses, wurde mit dem Besitzer handelskundig und holte sich dann die nötigen Facharbeiter heran. Jeder Stein, vom Dach bis zum Keller, wurde nummeriert; dann begann der Abbruch, der Transport über den Ozean und heute steht das schottische Schloss zum Stolz aller Amerikaner in der Gegend von Detroit. Dieses Beispiel ließ den jungen John Rockefeller nicht rasen. Er verfiel darauf, die ganze Abtei von Pontau im französischen Bezirk Landes aufzukaufen, und der Hauptbeweggrund war, den Amerikanern mit einem „Musterbeispiel der Biedermeier-Architektur des zwölften Jahrhunderts“ zu imponieren. Die Wellen der Begeisterung gingen haushoch, als Rockefeller dann noch eine Stiftung von 25 Millionen Dollar machte, um den Wiederaufbau der Abtei in Neu-York zu ermöglichen und die Unterhaltung des Bauwerkes für alle Zeiten zu finanzieren. Die Abtei von Pontau war ziemlich verfallen. Rockefeller bemühte sich persönlich um die Erwerbung geeigneter Marmorblöcke, damit „amerikanische Künstler“ das „geeignete Material“ zur Hand hatten, um die Kunst der Biedermeier mit einem US-Mantelchen zu umhüllen.

Die Vereinigten Staaten sind ein Land ohne Tradition. Das ist gewiß keine Schande. Niemand kann für sein Geburtsdatum verantwortlich gemacht werden, und man kann keinen Staat zur Rechenschaft ziehen, weil er über das Kindesalter noch nicht hinaus ist. Die Amerikaner aber glauben, daß sie eine Tradition gewaltam aus dem Boden stampfen müssen. Die Reisenden aus USA, die überall in der Welt Altzeitler und Meilenlanges sammeln, waren auch in Europa eine bekannte Erscheinung. Für Millionen und Milliarden von Dollars sind historische Erinnerungen und Gemälde und Kunstwerke über den Ozean gewandert. Die fanatischen amerikanischen „Traditionsküster“ haben vor einigen Jahren einen anderen Weg eingeschlagen und auf eigenem Grund und Boden nachgesehen, was sich dort noch an Altem und Vergangenen vorfindet. Die Ausbeute war kümmerlich. Man sah hohe Wolkenträger und Fabrikgebäude, aber nichts, was romantisch war. Nur in einer etwas zurückgebliebenen Stadt im Staate Virginia, in Williamsburg, fand man endlich ein paar Altzeitreste, denen man eine Pflege angedeihen lassen konnte. Man wünschte eine alte Stadt zu besitzen, die die amerikanische Tradition augenfällig bescheinigte. Deshalb wurden in Williamsburg alle Häuser, die nicht in den letzten 150 Jahren gebaut waren, niedergehauen. Es ging nicht etwa darum, architektonische Schandmale aus dem Stadtbild zu beseitigen. Der Kampf galt dem Neuen schlechthin. Auch geschmackvolle moderne Villen wurden im Haub der Traditionssucht. An ihrer Stelle wurden alte Bauten errichtet, wie man sie vor zweihundert Jahren, also noch vor der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten baute. Alles sollte einen alten, verwitterten und traditionsgefälligen Anstrich haben. Die ganze Stadt wurde ein Museum, auf das jeder echte Yankee stolz ist.

In das gleiche Kapitel fällt auch die Gründung der amerikanischen Wappenindustrie, die unmittelbar vor dem Kriegsbeginn eine Hochkonjunktur durchmachte. Für den gewiß sehr bescheidenen Preis von zwei Dollar konnte sich jeder Amerikaner ein Wappen bestellen, das auf die Herkunft von nordischen Vorfahren schließen ließ. Viele Einwanderer,

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront waren eigene Angriffs- und Stoßtruppsunternehmungen im Donezgebiet erfolgreich. Im Seegebiet von Noworossisk wurden ein Sowjetkanter und zwei Handelschiffe durch Bombentreffer beschädigt. Im nördlichen Frontabschnitt wurde eine abgeschnittene Kräftegruppe des Feindes an der Wolchow-Front nach mehrtägigen Kämpfen vernichtet. Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Murmansk an und beschädigten ein Handelschiff durch Bombentreffer. Bei der Sicherung des rückwärtigen Gebietes vernichteten ungarische Verbände eine stark bewaffnete bolschewistische Bande. In Lappland wiefen deutsche Gebirgsjäger mehrere feindliche Angriffe ab und fügten dem Gegner schwere Verluste zu.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote aus dem britischen Nachschubverkehr zwei Transporter mit 13.600 BRT. und drei Küstenschiffe. Die militärischen Anlagen von La Valetta und die Flugplätze der Insel Malta erlitten durch rollende Luftangriffe erneut schwere Beschädigungen.

An der amerikanischen Ostküste und im Karibischen Meer versenkten deutsche Unterseeboote sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 35.000 BRT. Unmittelbar vor einem nordamerikanischen Hafen griff ein Unterseeboot einen Schlepper mit drei Leichter an und versenkte durch Artilleriefeuer den gesamten Schleppzug.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Spreng- und Brandwirkung Hafenanlagen an der englischen Südküste.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 24. April Bohnviertel verschiedener Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste, vier der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 11. bis 20. April verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 25 eigene Flugzeuge verloren.

Oberleutnant Ostermann erlangt am gestrigen Tage seinen 83. bis 85. Lufttag.

Das im Wehrmachtsbericht erwähnte Noworossisk ist ein bedeutender Kriegshafen und die Hauptstadt des Schwarzmeerbezirks von Nordkaukasien. Dort befand sich die türkische Festung Süduch-Kaleh, die 1812 von den Russen zerstört wurde. Jetzt ist die Stadt durch ihre Getreideelevatoren, Getreidemühlen und Erdölraffinerien von Bedeutung. Von dort wurde das von Maikop und Baku kommende Erdöl auf dem Seewege nach Sewastopol und anderen sowjetischen Häfen verschifft. Nach der Einschließung von Sewastopol ist Noworossisk der einzige den Sowjets noch verbliebene Kriegshafen der Schwarzmeerflotte, also das Gegenstück zu Kronstadt, das nach der Einnahme von Baltischort der einzige den Sowjets noch verbliebene Kriegshafen und Flottenstützpunkt im Ostseeraum ist.

die auf ganz alltägliche Namen hören, traten plötzlich mit einer über tausend Jahre gebenden Abentafel auf, und manche Familie, deren Name irgendwie mit Wilhelm oder William eine Ähnlichkeit hatte, beriefen sich auf Wilhelm den Eroberer als ihren Stammvater. Auch Heinrich VIII. von England wurde für einige Dollars ein sehr beliebter Ahnherr. Während die sogenannten kleinen Leute ihre Wappenschilder bei den Firmen bestellten, die in den Zeitungen inserierten, mobilisierten die Millionäre ganze Forschungscolonnen, die in den europäischen Chroniken herumstöberten, um die gewünschte vielhundertjährige Abentafel zusammenzustellen. Es gibt Tausende und aber Tausende von Mühs in Amerika, deren Mitglieder verpflichtet sind, bei den internen Veranlassungen in den Kostümen herumzulaufen, die im Mittelalter in Europa üblich waren. Es gehört eben zum guten Ton, am Tage Dollars zu verdienen und abends als traditionsbewusster Stammhalter eines berühmten Vorfahren aufzutreten.

In Newyork entstand mit riesigem Aufwand die Metropolitan-Oper, ein stolziger Bau mit 3300 Sitzplätzen. Weil man zeigen wollte, daß man nicht nur für Jazz und Swing und Josephine Baker schwärmt, war die Metropolitan-Oper der ersten Kunst vorbehalten. Die Sänger, die Sängerinnen, die Dirigenten, die Direktoren stammten aus Europa. Wagner und Verdi waren das feste Rückgrat jedes Jahresplans. Es war eine Verpflichtung der Millionäre, die sich auf die „amerikanische Kultur“ etwas einbildeten, ein paar mal im Jahre im Metropolitan Opera House aufzutreten. Nach wenigen Monaten Krieg fällt das Talmt ab. Die Metropolitan-Oper hat aus finanziellen Schwierigkeiten ihre Pforten schließen müssen. In Deutschland sind Theater und Konzertsäle überfüllt, in den USA aber macht sich auf kulturellem Gebiet ein lawinenartiger Niedergang bemerkbar.

USA-Oberbefehl über Briten-Flotte?

Roosevelt — der „große Seestrategie“
Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 25. April. Zur Zeit finden in den Vereinigten Staaten Verhandlungen zwischen englischen und amerikanischen Flottenachverständigen statt, bei denen Pläne für Gleichschaltung der verbündeten Flotten und zur Neutralisierung der deutschen U-Boot-Gefahr erörtert werden. Diese Verhandlungen, bei denen England durch Admiral Bown vertreten ist, sind eine einwandfreie Bestätigung dafür, daß Churchill bereit ist, jetzt auch die britische Flotte unter den USA-Oberbefehl zu stellen. Die Bereitschaft dazu geht aus einer Neußerung Bown hervor, der Roosevelt als einen „großen Seestrategie“ feierte.

Statt fünf künftig nur noch zwei Lohnabzüge

Fortsetzung von Seite 1

dadurch eine leichte steuerliche Entlastung bei den unteren Lohnlagen, wenn der bisherige Bürgersteuersatz mehr als 100 v. betrug, und bei den mittleren Lohnlagen, wenn der bisherige Bürgersteuersatz mehr als 500 v. S. betrug. In den mittleren und hohen Lohnlagen ergibt sich in den Fällen, in denen der Bürgersteuersatz bisher sehr niedrig gewesen ist, eine leichte Mehrbelastung.

Sammelabzug für Sozialversicherungen

Teil 2 der zweiten Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs sieht vor, daß die Beiträge zur Rentenversicherung zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitseinsatz ab 1. Juli in einem Betrag entrichtet werden. An die Stelle von bisher drei Lohnabzügen tritt ein Lohnabzug. Das Markenlebe-Verfahren wird beseitigt.

Die Leistungen der Rentenversicherung bemessen sich nach der Höhe der Beiträge. Diese werden in Zukunft dadurch nachgewiesen, daß der Unternehmer jährlich oder bei früherer Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses die Beschäftigungszeit und das Entgelt auf der Versicherungskarte einträgt. Diese Eintragung stimmt inhaltlich

mit der üblichen Eintragung auf der Lohnsteuerkarte überein. Der sozialversicherungsrechtliche Sammelabzug ist durch die Unternehmersanträge abzuführen. Die Krankentafeln haben die an sie gezahlten Beiträge auf die einzelnen Versicherungszweige zu verteilen. Der sozialversicherungsrechtliche Sammelabzug ist nicht für das gesamte Reichsgebiet gleich groß, weil auf dem Gebiet des Beitragsweilens der Krankentafeln noch keine Einheitlichkeit besteht.

Durch die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs werden die bisher fünf gesetzlichen Lohnabzüge durch zwei ersetzt. Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend geboten, daß auch diese beiden Abzüge noch zusammengefaßt werden, so daß es dann nur noch einen gesetzlichen Lohnabzug gibt. Dieses Ziel hat sich diesmal leider noch nicht erreichen lassen, weil die Vereinheitlichung des Krankentafelbeitragsweilens noch nicht erreicht ist. Das wird in den nächsten Monaten geschehen.

Es wird ab 1. Juli an Stelle von bisher fünf gesetzlichen Lohnabzügen nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben, und ab 1. Januar 1943 nur noch einen gesetzlichen Lohnabzug: Den Einheitsabzug vom Arbeitslohn.

Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft

Funk kündigt Bildung von Gauwirtschaftskammern an - 41 Handelskammern aufgelöst

Graz, 24. April. In einer bedeutsamen Rede, die Reichswirtschaftsminister Funk am Freitag hier bei der Eröffnung der neu geschaffenen Gauwirtschaftskammer Steiermark hielt, verkündete er die von ihm angeordnete Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft im Deutschen Reich, deren Zweck es ist, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft angeht der gesteigerten Anforderungen der Rüstungswirtschaft auf ein Höchstmaß von Leistungsfähigkeit zu bringen.

Der Reichswirtschaftsminister wies darauf hin, daß das Gebot des Tages eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft sein müsse. Wir seien um die Wende dieses Jahres in eine Phase der Kriegswirtschaft eingetreten, die durch zwei Worte gekennzeichnet ist: Konzentration und Rationalisierung. Durch die beste Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, durch Zusammenlegung von Fertigungen, durch Vereinheitlichung und Vereinfachung der Formen und Stoffe, durch den rationellsten Einsatz der Arbeitskräfte, durch Leistungslohn und Leistungspreise werde die deutsche Rüstungsproduktion eine starke Verbilligung und eine wesentliche Beschleunigung erfahren. Gleichzeitig finde eine Einparnung von Arbeitskräften statt, die der Wehrmacht oder der Rüstung zusätzlich zur Verfügung gestellt werden können. Um diese Aufgaben durchführen zu können, sollen der Wirtschaft alle nur denkbaren Erleichterungen verschafft werden.

Innerhalb des Bezirks einer Gauwirtschaftskammer können nach Bedarf Zweigstellen errichtet werden. Die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern

und die bisherigen Wirtschaftskammern sind in die Gauwirtschaftskammern überzuführen; diese unterstehen der unmittelbaren Aufsicht des Reichswirtschaftsministers. Gleichzeitig werden durch eine weitere Verordnung 41 Industrie- und Handelskammern mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Unter diesen befinden sich die Industrie- und Handelskammern von Neutlingen, Rottweil und Ulm. Diese Kammern gelten jedoch zunächst noch als fortbestehend, bis die Zuteilung ihrer Bezirke und ihre Rechtsnachfolge bestimmt sind.

Die Briten verloren neun Flugzeuge

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der Cyrenaica-Front Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen, die einen für uns günstigen Ausgang nahmen. Eine bereits vorher beschädigte und zur Landung innerhalb unserer Linien gezwungene Bisenheim wurde später von einem unserer Aufklärungsflugzeuge in Brand geschossen. Gegen Malta wurden neuerliche heftige Angriffe von bedeutenden Luftverbänden durchgeführt und sehr schwere Schäden an den Luft- und Flottenstützpunkten der Insel angerichtet. In Luftkämpfen verlor die englische Luftwaffe im Kampf mit deutschen Jägern fünf Spitfire und eine Hurricane. Der Gegner führte in der vergangenen Nacht zwei Einflüge auf Comiso durch, ohne jedoch Schäden anzurichten und ohne das Opfer zu beklagen sind. Zwei der an der Aktion teilnehmenden Bomber wurden von der Flak in der Umgebung von Vittoria und in der Umgebung von Mace abgeschossen.“

Zwischenfall in einem Nachtlokal in Rio

Werber für den USA-Krieg

Mr. Henderson soll „Miniatur-Washingtons“ in den südamerikanischen Staaten errichten

Leon Henderson, der Preisdiktator der Vereinigten Staaten und persönlicher Freund Roosevelts, verbrachte kürzlich einen mehrwöchigen Urlaub in Brasilien. Während seines Aufenthaltes in Rio de Janeiro hatte er einen recht unangenehmen Zusammenstoß mit der brasilianischen Presse. Der Mitarbeiter einer Zeitung in Rio de Janeiro stöberte ihn in einem der wichtigsten Nachtlokale auf, wo er eifrig dabei war, die Theorie und Praxis eines neuen Negertanzes zu studieren. Als Henderson bemerkte, daß der Reporter eine Aufnahme von ihm machte, sprang er auf ihn zu, entriß ihm den Apparat und zertrümmerte ihn.

Dieser Zwischenfall veranlaßte ihn, am anderen Tage die Journalisten zu einer Konferenz einzuladen, „um sie zu beäufertigen“, wie die Londoner Zeitschrift „News Review“ berichtet. In dieser Stimmung machte er einige abschließende Angaben über den wirklichen Zweck seines Aufenthaltes in Südamerika. Er habe die Absicht, sagte er, an allen wichtigen Plätzen Südamerikas „Miniatur-Washingtons“ zu errichten, das heißt nordamerikanische Agenturen, die die einzelnen Länder Südamerikas mit der Kriegsanfänger Washingtons gleichschalten sollen.

Diese Pläne sind zwar schon bekannt, wurden aber in der distinkteren Sprache der Diplomaten bisher nicht so unumwunden zugegeben, wie Henderson es auf seiner Pressekonferenz tat. Die Grenzen dieser Politik werden aber in dem Maße

klar, wie sie sich selbst enthüllt. — Nach einer Meldung der „New York Herald Tribune“ aus Santiago de Chile entwickelt sich die gemeinsame Neutralitätspolitik Argentiniens und Chiles immer stärker zu einer förmlichen Allianz zwischen beiden Ländern.

Das New Yorker Blatt sieht in der Salbung Argentiniens und Chiles den „ersten Einbruch in die Mauer der panamerikanischen Solidarität“. Die neue Machtegruppe lehne jede Entwicklung energisch ab, die auf einen Bruch der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten hinauslaufe. Vor der Amtseinführung des neuen chilenischen Staatspräsidenten Rios habe in nordamerikanischen Lager die Hoffnung bestanden, daß Rios sich die Empfehlungen der Konferenz von Rio de Janeiro zu eigen machen würde. Aber heute bereits zeige es sich, daß diese Hoffnung trügerisch war.

Chile habe den Vereinigten Staaten gegenüber zur Rechtfertigung seiner Neutralitätspolitik erklärt, es läge von den nordamerikanischen Hilfsmöglichkeiten am weitesten entfernt und könne nach den Niederlagen der USA im Pazifik den größten Gefahren ausgesetzt sein, wenn es eine antijapanische Politik betriebe. Es gebe keine Anhaltspunkte dafür, daß die Marine- und Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten helfen könnten, wenn Chile in einen Krieg hineingezogen werde, denn die Vereinigten Staaten hätten ihre militärische Macht an vielen anderen Fronten nötig.



Tommies im „Schlachtenlärm“

Das englische Kriegsministerium scheint die Standfestigkeit und die Nervenkraft der britischen Soldaten im Kampfe nicht besonders hoch einzuschätzen.

Bei allen englischen Truppenteilen, so berichtet der „Daily Herald“, werden künftig sogenannte „Schreckenslamer“, in der Armee „eingerichtet“. Jeder Soldat wird allein in einem verdunkelten Raum geführt, in dem ein Tonfilm abläuft, der einen modernen Krieg mit allen Schikanen nicht nur zeigt, sondern auch hörbar macht, da, wie man festgestellt haben will, der Lärm die Tommies am stärksten beeindruckt. Der auf diese Weise zu höchstem Kampfesmut zu erziehende englische Soldat muß seinen Karabiner in die Hand nehmen und sich gegen die ihn — natürlich nur auf der Leinwand — bedrohenden Kampfmittel des Feindes zu Wehr setzen, als da sind: angreifende Infanterie, Kampfflugzeuge, Stukas und Panzerwagen. Die Stukas scheinen den Briten besonders im Magen zu liegen. Wie der „Daily Herald“ ausdrücklich betont, bekommt der also in der Schreckenskammer bearbeitete Tommy eine besondere Brille auf die Nase gesetzt, durch die er dann die heulenden Silbervögel auf sich zurufen sieht. Technisch ist uns das zwar nicht ganz klar, aber der „Daily Herald“ muß es ja wissen, wie man so etwas macht.

Gleichzeitig werden „Granaten“ und „Bomben“ in die Schreckenskammer geworfen und explodieren mit gewaltigen Krachen und fürchterlichem Qualm, so daß der arme Tommy von dem künstlichen Schlachtenlärm betäubt wird, „wie in einem richtigen Gefecht“. Und diese „Mutprobe“ muß er so etwa drei- bis viermal über sich ergehen lassen, bis er endlich die Dürftigkeit besitzt, die man von einem tapferen englischen Soldaten im Ernstfälle wohl erwarten könnte.

Aus besonderen Gründen muß der Krieg der Engländer also im Saale stattfinden. An diesen Gründen sind sie aber selbst schuld. Sie hätten reichlich Gelegenheit gehabt, während des Weltkrieges 1940 ihren Soldaten die Chance zu geben, sich im Kampf Mann gegen Mann zu härten, anstatt zu einem solchen komischen Kintopp-Krieg zu greifen.

Den deutschen Soldaten aber würde es eine ganz besondere Freude bereiten, den Tommies, die jetzt so mühsam in die Theorie der modernen Feldschlacht eingeführt werden, einmal eine Lektion in der Praxis zu erteilen.

Für hervorragende Tapferkeit

Ritterkreuz für Staffelführer

dnb. Berlin, 24. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Rudolf Henne, Staffelführer in einem Kampfflieger, der bei über 150 Feindflügen ein hervorragendes Maß an Tapferkeit und an Schmeid gezeigt hat.

Judenstammling Cripps

Ein würdiger Spießgeselle Maifisch

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 25. April. Schon seit Monaten war zu beobachten, daß Cripps in seiner übersteigerten Geschäftigkeit gleichzeitig ein Meister der Verdrehungskunst war und daß es ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten oder Gewissensbisse bereitete, Tatsachen und Wahrheiten in das Gegenteil zu verkehren. Ob es der vorgetäuschte Auszug aus seiner Landschloß in eine „Hütte“ war, ob er sich als Labour-Abgeordneter wählen ließ, um kurz darauf die englische Arbeiterschaft gegen seine eigene Partei aufzuwiegen, oder aber das lügenhafte Geschwätz von der „Ehrlichkeit“ der britischen Einigungsversuche in Indien: All das sind klare Anzeichen dafür, daß in seinen Adern jüdisches Blut fließt. Cripps ist sich dessen ziemlich klar bewußt und bestätigt seine entsprechenden Anlagen einmal mit der Bemerkung, daß er auch als Kaufmann, als Direktor eines Warenhauses oder eines Theaters — natürlich gemessen mit jüdisch-plutokratischem Maßstab — etwas geworden wäre und in die Welt gepußt hätte.

Es hat sich herausgestellt, daß Cripps' Urgroßmutter Mary, geb. Seddon, die den Warenhausbesitzer Richard Potter aus Manchester — ein Mitbegründer des „Manchester Guardian“ (geboren 1778, gestorben 1842) — geerbtet hat, eine Jüdin war. Jedenfalls ist nunmehr erwiesen, daß nach dem Beispiel vieler britischer Adelsfamilien, die ihr brüchiges Wappen durch eine jüdische Ehe vergolden ließen, auch bei Cripps der gleiche Vorgang zu beobachten ist. Der Judenstammling Cripps paßt also ausgezeichnet neben die anderen Exponenten der jüdisch-plutokratischen bolschewistischen Weltfront Churchill, Roosevelt, Morgenthau, Maifisch und Litwinow, die behaupten, die Völker beglücken zu wollen, in Wahrheit aber nur die Welt Herrschaft des „auserwählten Volkes“ erstreben.

Politik in Kürze

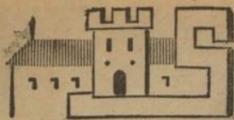
Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die Abordnung italienischer Kriegsveteranen, die zu einer Rundgebung deutscher und italienischer kriegsverleibter Frontsoldaten nach Berlin gekommen ist.

Konteradmiral Gadow, der Direktor der Bücherei des DKB, weiten Kreisen als Marineschriftsteller bekannt, vollendet heute sein 60. Lebensjahr.

In Berlin fand eine achtstündige gemeinsame Tagung des deutschen und des ungarischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen statt, auf der festgestellt wurde, daß der Barrenaustausch zwischen den beiden Ländern sich weiterhin befriedigend entwickelt hat.

Generalfeldmarschall Guderian hat als Chef der Zivilverwaltung in Vohringen über die Befestigung dieses Grenzgebietes grundsätzlich dahin entschieden, daß dort nur Soldaten des Weltkrieges und des letzten Krieges sowie Kriegsgeschädigte aus den geräumten Gebieten in der Hauptstadt den Boden erhalten sollen.

Brasilien steht sich infolge des Betriebsstoffmanacks zu neuen Einschränkungen des Treibstoffverbrauchs genötigt; wahrscheinlich wird die völlige Einstellung des privaten Autoverkehrs noch vor Anfang Mai Tatsache.



Schatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm

Nachdruck verboten

27

„Seltsam, es scheint ein Geständnis zu sein. Anscheinend hat demnach Lambach Helene Ogris ermordet.“

„Wieso?“
„Nun, ich bitte Sie, ergänzen Sie doch einmal selbst: Ich Ferdinand Lambach habe in der Nacht vom 17. zum 18. August im Garten des Schlosses Eulenstein meine Schwägerin vermittels eines Dolches erstochen.“

„Es kann sein, aber es muß nicht so sein“, gab Doktor Reuter zu bedenken, der trotz des Ernstes der Situation sich eines Lächelns über den Eifer des Hauptmanns nicht enthalten konnte.

„Da haben Sie nun wieder recht.“

„Ich habe sogar noch eine Neuigkeit für Sie.“

„Und das wäre?“

„Ich habe Rosthorn gesehen.“

„Sieh mal an“, rief der Hauptmann, „ich wußte, daß er meinem Beamten entschlüpfte war, aber daß er gerade hierher... Donnerwetter, natürlich, meine Theorie, jetzt habe ich es, aber wir wollen mal weiter suchen. Wenn wir nur etwas mehr Licht machen könnten.“

„Wir können ja ein paar Kerzen anzünden.“

„Sie taten es, und es wurde wesentlich heller, ohne daß jedoch der Hauptmann dadurch mehr gesehen hätte. Er suchte zwar überall umher, und Doktor Reuter folgte ihm verwundert mit den Augen, doch nach zehn Minuten gab Krenski es schließlich auf. Sein Raubvogelgesicht war mißmutig und grimmig anzusehen.“

„Ich muß gestehen, ich finde nichts“, erklärte er mit seltener Offenheit. „Doktor Dernbach ist uns da doch sehr über.“

„Nun, warten wir, bis er kommt.“

„Sie kletterten, weil Krenski den Ausgang beschließen wollte, durch den Schacht ins Freie und wanderten langsam zum Schloß zurück.“

„Und Rosthorn war also hier?“ erkundigte sich der Hauptmann nochmals.

„Ja, ich verfolge überhaupt nicht, warum er nicht hier wohnt, warum er den Besitz nicht übernommen hat.“

„Er hat aus irgendwelchen dunklen Gründen seinerzeit auf sein Erbe nicht verzichtet, das weiß ich zufällig, und außerdem liegt ihm das Stadtleben mehr. Doch das ist alles ganz gleich. Meine Meinung nach kommt nur ein einziger als Mörder in Betracht.“

„Und das wäre?“

„Ernst Guntrom. Das ist doch logisch.“

„Ich lebe die Logik noch nicht ein“, verteidigte Doktor Reuter den Bruder Antonas.

„Nun, bei ihm finde alle Voraussetzungen gegeben. Er war an jenem Abend hier, er war der Besitzer der Mordwaffe, er hat kein Alibi, und er hatte ein Motiv, während Rosthorn, den ich zuerst für den Täter hielt, eigentlich kein Motiv besaß, denn die Geschichte mit Helene Ogris liegt doch einige Jahre schon zurück.“

„Aber das sind alles nur Indizien.“

„Ich hätte ihn daraufhin schon längst verhaftet.“

„Und wer soll dann Lambach ermordet haben?“

„Der Teufel weiß es, ich nicht.“

Nach einer Stunde kam Doktor Dernbach schließlich mit einem Taxi angefahren. Als er hörte, was geschehen war, sandte er den Fahrer mit einer Meldung an die Mordkommission zurück. Hauptmann Krenski wollte ihm seine Theorien darlegen, doch Doktor Dernbach winkte freundlich ab.

„Ich möchte die Geschichte erst selbst einmal sehen, mein lieber Hauptmann, dann können wir reden.“

Und zum drittenmal stand Doktor Reuter vor der Deckung im ersten Stock und gleich dem Hauptmann erkundigte sich Doktor Dernbach: „Wie haben Sie das entdeckt?“

„Ich sagte dem Herrn Hauptmann schon, ich wäre beinahe hineingefallen, als ich die Tür öffnete.“

„Es ist die gleiche Tür, hinter der Helene Ogris damals verschwand?“

„Ja.“

„Am. Was taten Sie denn, bevor Sie die Tür öffneten?“

Doktor Reuter dachte einen Augenblick nach: „Ich glaube, nichts Besonderes. Doch halt, jetzt weiß ich es, ich habe die alte Uhr aufgezogen.“

„Aha“, machte Doktor Dernbach, „das wollen wir nachprüfen.“

Er kletterte ein paar Stufen in den Gang hinauf und hatte bald gefunden, was er suchte, es war das ein kleiner hölzerner Vorprung an der Decke des Ganges. Er drückte dagegen, und eine harte Holzplatte erhob sich, die sich anscheinend auf Rollen und in Schienen bewegte, denn geräuschlos rutschte sie vorwärts und verschloß mit leisem Schnappen die Deckung so vollständig, daß man von oben nichts sehen konnte. Doktor Dern-

bach schob die Platte wieder zurück, kletterte dann nach oben und schloß die Deckung.

„Wollen Sie jetzt bitte einmal die Gewichte der Uhr heben. Ich nehme an, daß dadurch der Verschluss gelöst wird. Vielleicht erst das linke, dann das rechte, das ist die natürliche Reihenfolge.“

Doktor Reuter tat wie ihm geheißen, und mit leisem Schnappen löste sich die Platte aus ihrem Verschluss und rollte lautlos zurück, bis der Eingang völlig frei war.

„Dieses Problem scheint gelöst zu sein“, sagte Doktor Dernbach, „nun das nächste.“

Sie betraten den Gang, einen Augenblick blieb Doktor Dernbach am Fuß der Treppe stehen, um die Treppe und die Inschrift zu betrachten, und bald darauf standen sie in dem Gemach. Und wieder sahen Doktor Reuter und der Hauptmann den Kriminalrat an, als müßte er im nächsten Augenblick den Namen des Mörders nennen.

Zu ihrer Enttäuschung ging Doktor Dernbach in dem Raum umher, als interessierten ihn lediglich die seltenen Dinge, die hier aufgestapelt waren, doch sein sonst so freundliches Gesicht war ernst und nachdenklich. Er ließ sich von Doktor Reuter die Taschenlampe geben und leuchtete damit auf den Fußboden, der aus flachen Steinen bestand.

Dann erst trat er an den Toten heran, betrachtete einen Augenblick das Messer und nahm mit spitzen Fingern den Brief auf, den Lambach angefangen hatte. Er las ihn und legte das Papier wieder genau so hin, wie es gelegen hatte. Die düstere Beleuchtung des Raumes mit den durch die Kerzen verursachten flackernden Schatten, die Unbeweglichkeit des Toten und Doktor Dernbachs, der neben ihm stand, schienen Doktor Reuter das Unheimlichste, was er je erlebt hatte. Nur einmal in seinem Leben hatte er das gleiche Grauen empfunden, wie er als Knabe mit einigen Schulfreunden in ein Panoptikum gegangen war, in dem eine Szene aus dem Leben des berühmten Mörders Sternickel durch Wachsfiguren dargestellt wurde. Er wartete darauf, daß Doktor Dernbach etwas sagen würde, aber die Frage, die der Kriminalrat jetzt stellte, hatte er am wenigsten vermutet.

„Weiß es die Frau schon?“

„Ich glaube kaum, daß außer uns und dem Mörder jemand etwas von dem Tode Lambachs weiß“, antwortete Doktor Reuter.

„Wollen Sie bitte Ihren Fuß einmal heben“, bat Doktor Dernbach.

„Ich? Den Fuß?“ fragte Doktor Reuter erstaunt, aber doch unwillkürlich sein rechtes Bein hebend.

„Ja, danke, ich sehe schon, Sie tragen keine Gummisohlen. Dann dürfte vielleicht noch jemand von dem Mord wissen.“

„Wieso?“ fragte Krenski höchst erstaunt.

Der Sport am Wochenende

Nationalauswahl spielt in Ludwigsburg und Stuttgart

Im Vordergrund des Interesses stehen an diesem Wochenende im Sport die beiden Probepiele der 19 Nationalpieler, die unter Leitung von Reichstrainer Josef Herberger in Ludwigsburg auf das Länderpiel gegen Ungarn trainieren. Das ein Spiel findet am Samstagabend in der Horst-Wessel-Kampfbahn in Ludwigsburg gegen eine Auswahl des Bezirks Eng-Nurr, das andere am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart gegen eine Stuttgarter Stadtmannschaft statt.

In der Fußball-Bereichsklasse spielen TSG. 1846 Ulm gegen VfM Heilbronn und VfB. Friedrichshafen gegen SV. Feuerbach. Nachdem die 46er den starken Neuling aus Heilbronn vom vierten Tabellenplatz verdrängt haben, wird in Ulm entschieden werden, wer von den beiden Mannschaften im Augenblick am durchschlagkräftigsten ist. Da der VfB. Friedrichshafen die Punkte weit nötiger als die Feuerbacher hat, werden sich die Gäste sehr anstrengen müssen, wenn sie sich behaupten wollen. — In der ersten Klasse lautet das Spielprogramm:

Staffel Heilbronn: Sonthelm — Gall, Steinbach gegen Anorr, Reichsbahn — Heilbronner Spvgg., Kochendorf — Redarimul, Redargartag — Union Bäckerei. — Schwabmühl: SG. Schwenningen gegen Altsaig, Nuorn — Rotweil, Trofmann gegen Tufflingen. — Mosenstein: Urbaa — Gmünd, Sulfhofen — Baislingen, Vord — Wülfersbach (der Kampf Urbaa — Gmünd ist das erste Entscheidungsspiel um den Staffeltitel).

Nach Stuttgart und Ulm führt am Samstag und Sonntag nun auch Heilbronn ein Sallen-Sandballturnier durch.

gelegentlichem Umrühren gar und glasig werden lassen. Die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form geben, kalt und steif werden lassen und dann herausstürzen. Mit Vanille- oder Fruchtstücke zu Tisch geben.

Spinatintopf: Zutaten: 1 kg Spinat (oder ½ kg Spinat, ½ kg Brennnessel), 1 l Gemüsebrühe oder Wasser, 1 kg Schalkartoffeln, Zwiebel oder Lauch, 30 g Fett, 30 g Mehl, 150–200 g Würstchen. — Den Spinat verlesen, waschen, grob schneiden und mit Fett und Zwiebeln andünsten. Mehl darüberstäuben, mit Flüssigkeit auffüllen, die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln und die Würstchen hineingeben, heiß werden lassen und alles abschmecken.

Kartoffelrand: Zutaten: 1 kg gekochte, geriebene Kartoffeln, 30 g Fett, 1 Ei, 1 ELöffel Ei-Austauschstoff (G), 1–2 ELöffel Wasser, Salz, Hefeflocken oder geriebener Käse. — Das Fett schaumig rühren, Eiweiß, Ei-Austauschstoff und nach und nach die Kartoffeln dazugeben, den Eischnee unterziehen und mit Salz, Hefeflocken oder geriebenem Käse abschmecken. Eine Reistrandform gut ausfetten, mit Weckmehl bestreuen und den Teig hineintun (fest eindrücken). Den Rand ca. ¼–1 Stunde im Ofen backen, stürzen und mit Gemüse gefüllt zu Tisch geben.

„Nun, ich sehe die Spuren.“
„Nein“, Doktor Dernbach schüttelte den Kopf, „denn die Gummisohle sind gar nicht bis auf diese Seite des Tisches gekommen. Sehen Sie doch selbst.“

Doktor Reuter und der Hauptmann bückten sich interessiert zu der Stelle, die ihnen Doktor Dernbach wies. Nichtig auf dem Boden waren die sehr schwachen Abdrücke einer mit Rillen versehenen Sohle zu sehen.

„Eine glatte Sohle, also eine Ledersohle, hinterläßt hier kaum Abdrücke“, erklärte Doktor Dernbach. „Aber bitte sehen Sie einmal hierher.“

Der Kriminalrat deutete auf ein niedriges geschmücktes Schränkchen nahe der Ausgangstür, auf dem eine chinesische Bronzevase stand.

„Offen gestanden, ich sehe nichts“, gestand der Hauptmann.

„Nun, dann blicken Sie einmal auf den Boden.“

„Hm“, ich sehe auch da eigentlich nichts Besonderes.“

Doktor Reuter mußte ihm recht geben, auch er konnte nichts entdecken, vielleicht ein paar Kratzer, aber das war auch alles.

„Nun, dann will ich es Ihnen erklären“, sagte Doktor Dernbach, „ich gebe zu, es gehört schon einige Übung zu diesen Dingen. Der Mann mit den Gummisohlen kam von hier aus herein.“

Wahrscheinlich wollte er irgend etwas holen. Zu seinem Entsetzen sah er den ermordeten Lambach und flüchtete im ersten Schreck, vermutlich ohne das Gesicht an sich zu nehmen, denn die Fußspuren beweisen, daß er nicht sehr weit in den Raum hineingegangen ist. Bei dieser hastigen Flucht stieß er gegen das Schränkchen, und die Vase fiel herab. Das brachte ihn vielleicht zur Bestimmung, und er besaß soviel Ueberlegung, daß er die Vase aufhob und sie wieder an ihren Platz stellte.“

„Woher wissen Sie das alles?“ erkundigte sich Krenski.

„Sehen Sie sich einmal die Staubschicht auf dem Schränkchen an“, erklärte Doktor Dernbach weiter. „Sie sehen nicht neben der Vase den runden Abdruck, wo sie früher gestanden haben muß, denn an dieser Stelle gibt es keinen Staub. Und hier an der Vase hängen winzige Steinpitzen, das ist der Punkt, wo sie auf den Boden aufgeschlagen ist, und wenn Sie jetzt den Boden betrachten, dann fällt Ihnen auch die Stelle auf, sie ist etwas heller als die Umgebung, wo die Vase hingefiel.“

„Richtig“, ausgezeichnet“, lobte der Hauptmann. „Kann es nicht aber sein, daß der Gummimann hierherkam, bevor der Mord überhaupt geschehen war?“

„Es kann sein, aber ich glaube es nicht. Warum sollte der Gummimann, wie Sie ihn nennen, nicht weiter in den Raum gegangen sein? Frgend etwas muß ihn davon abgehalten haben, denn daß er hierherkam, um etwas zu erledigen, scheint sicher zu sein.“

„Ja, mein lieber Hauptmann“, lächelte Doktor Dernbach, „ich kann zwar manche Dinge kombinieren, aber allwissend bin ich auch nicht. Doch nun wollen wir gehen, ich habe genug gesehen, das andere kann die Mordkommission tun.“

DEIN VOLK BRAUCHT DICH
ERKENNE DIE SCHICKSALS-
STUNDE UNSERER GEMEIN-
SCHAFT!

Sie stiegen durch den Schacht an die Oberfläche und gingen zum Schloß zurück. Krenski übernahm es, Frau Lambach von dem Tod ihres Mannes in Kenntnis zu setzen, während Doktor Dernbach mit Doktor Reuter durch den Garten ging, da er die Absicht hatte, den alten Farcher verschiedenes zu sagen.

„Es werden sich Veränderungen auf Eulenstein ergeben“, meinte Doktor Dernbach, „als sie durch das hohe Gras schritten.“ Wer soll denn jetzt die Landwirtschaft führen?“

„Sicher“, antwortete Doktor Reuter, „aber das ist Angelegenheit von Graf Eberndorf, der ja die Verwaltung hat.“

Doktor Reuter dachte an den Vorvertrag, den er mit dem Grafen abgeschlossen hatte. Seltam, wie sich die Dinge entwickelten. Sie erreichten das Glashaus. Der alte Farcher war nicht zu sehen, aber die Tür stand weit offen.

„Hallo, Herr Farcher!“ rief Doktor Dernbach laut.

Ein unverständliches Brummen von innen war die Antwort.

Sie betraten den Vorraum. Er war noch schmutziger geworden. Der alte Farcher sah bei seiner seltsamen Maschine und hockte darob herum. Große Schweißtropfen rollten über sein Gesicht und blieben in seinem weichen Bart hängen. Er sah seine Besucher mit tiefem geizigem Kopf fragend an.

„Na, Herr Farcher, was macht die Maschine?“ Farchers Augen glühten plötzlich fanatisch, und er hob beschwörend beide Arme: „Sie geht, Herr sie geht. Den ganzen Tag gestern ist sie gegangen, die ganze Nacht. Jetzt ist sie stehen geblieben, aber es kann nur ein ganz kleiner Fehler sein, ich werde sie schon wieder zusammenbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Kreditstützung für den gewerblichen Mittelstand

Eigenbericht der NS-Presse

h. Mit Gesetz vom 31. Oktober 1933 war der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, Garantien bis zu 10 Millionen Mark für Kredite von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder Privatbankiers an das Kleingewerbe zu übernehmen. Unabhängig davon und auf der Grundlage ihrer eigenen praktischen Erfahrungen besonders in der Kreditbetreuung des gewerblichen Mittelstandes wurde bereits 1931 in Württemberg, dem Land des Handwerks sowie der Klein- und Mittelbetriebe, durch die Württ. Girozentrale zusammen mit dem Württ. Industrie- und Handelsklub, den Handwerkskammern Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen, der Zentralkasse Württ. Volksbanken und der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse das Kreditwerk „Württembergische Kreditbank für Gewerbe und Handel e. V.“, Stuttgart, errichtet. Damit waren die Sparkassen und die Volksbanken aus eigener Kraft vorgegangen, billige Personalkredite an Gewerbe und Handel durch Uebernahme von Bürgschaften zu vermitteln. Hauptzweck sollte jüngeren Volksgenossen die Errichtung eines eigenen Betriebes ermöglicht und erleichtert werden. Für die Württ. Kreditbank trug das Land Württemberg die Rückbürgschaft.

Im Zuge des Aufschwungs der deutschen Arbeit wurde ein Eingreifen der Kreditbank immer weniger erforderlich. Die große Geldflüssigkeit seit Kriegsbeginn führte die Beanspruchung auf das geringste Maß zurück. 1940 und 1941 wickelte die Kreditbank im wesentlichen die Bürgschaftsverpflichtungen früherer Jahre ab. 1941 wurden nur 10 Kreditfälle bearbeitet. Ueberwiegend stellten die Sparkassen die angeforderten Bürgschaftseinstellungen. Sie haben neben den Volksbanken entscheidend dazu beigetragen, anlaufende Kreditbedürfnisse von Handwerk und Gewerbe auf der Grundlage des persönlichen Vertrauens zum Kreditgeber zu befriedigen. Diese Kreditaktion rüht sich, um den aus dem Kriege zurückkehrenden selbständigen Gewerbetreibenden tatkräftig beim Wiederaufbau ihrer Betriebe zu helfen. Sie sollen in der Aufnahme des Personalkredits maßgeblich gefördert werden. Der Württ. Kreditbank dürften hierbei sehr wichtige Aufgaben zufallen. Hierfür sind die Sparkassen und die Volksbanken stark gerüstet. Bekanntlich gewährt das Reich neben Zinszuschüssen Bürgschaften bis zu 85 v. H., in Ausnahmefällen bis zu 100 v. H. Die Sparkassen leben hier ihre starke Leistungskraft ein. Uebersteigt der Kredit 5000 Mark nicht, so kann die Württ. Girozentrale für das Reich ihre Bürgschaftserklärung abgeben.

Im Zuge des Aufschwungs der deutschen Arbeit wurde ein Eingreifen der Kreditbank immer weniger erforderlich. Die große Geldflüssigkeit seit Kriegsbeginn führte die Beanspruchung auf das geringste Maß zurück. 1940 und 1941 wickelte die Kreditbank im wesentlichen die Bürgschaftsverpflichtungen früherer Jahre ab. 1941 wurden nur 10 Kreditfälle bearbeitet. Ueberwiegend stellten die Sparkassen die angeforderten Bürgschaftseinstellungen. Sie haben neben den Volksbanken entscheidend dazu beigetragen, anlaufende Kreditbedürfnisse von Handwerk und Gewerbe auf der Grundlage des persönlichen Vertrauens zum Kreditgeber zu befriedigen. Diese Kreditaktion rüht sich, um den aus dem Kriege zurückkehrenden selbständigen Gewerbetreibenden tatkräftig beim Wiederaufbau ihrer Betriebe zu helfen. Sie sollen in der Aufnahme des Personalkredits maßgeblich gefördert werden. Der Württ. Kreditbank dürften hierbei sehr wichtige Aufgaben zufallen. Hierfür sind die Sparkassen und die Volksbanken stark gerüstet. Bekanntlich gewährt das Reich neben Zinszuschüssen Bürgschaften bis zu 85 v. H., in Ausnahmefällen bis zu 100 v. H. Die Sparkassen leben hier ihre starke Leistungskraft ein. Uebersteigt der Kredit 5000 Mark nicht, so kann die Württ. Girozentrale für das Reich ihre Bürgschaftserklärung abgeben.

Vom Reichsfinanzamt hat die 26. April als Werbtag für das Stadballspiel bestimmt worden. Das Programm weist in der Hauptsache Spiele der Frauen und Jugendlichen auf. In Stuttgart spielen auf dem Platz der Reichsbahn: SG. HZ. - Reichsbahn - HZ. - Riders, TSG. Gaisburg - BSG. Altsaig, Reichsbahn - Riders (Männer), Reichsbahn - 1. FC. Forstheim (Frauen), WDM. Reichsbahn - WDM. - Eßlingen, Reichsbahn II - Eßlinger TSG. (Frauen). Die Frauen der Stuttgarter Riders treten in Heilbronn gegen eine dortige Stadtmannschaft an.

Vor dem Fußballspiel der Nationalauswahl gegen die Stuttgarter Stadtmannschaft haben die Sportfreunde Gelegenheit, in der Stadthalle einen eindrucksvollen Auschnitt aus der Hallensportarbeit der Hitlerjugend zu erleben. Das Gebiet 20 Württemberg wird in Vorbereitung und Kämpfen der Turner, Schwerathleten, Saalradfahrer, Fechter, der Turnerinnen, Fechterinnen und Gymnastikturnerinnen den Leistungsstand des württembergischen Spornachwuchses herausstellen. Außerdem kommt es zu einem Hallenhandballspiel zwischen den Hitlerjugend-Vertretungen von Stuttgart und Mannheim. Den Hallenspielen voraus geht der Kampf um die Gebietsmeisterschaft im Turnen, an dem sich 25 Mannschaften zu je sechs Turnern beteiligen.

Die Ruderer und Kanufahrer werden gemeinsam mit den Kameraden und Kameradinnen im ganzen Reich am Sonntagvormittag den Sportbetrieb wieder aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichssportführer von Wien aus über alle deutschen Sender zu den Wassersportlern sprechen und das Kommando zum geschlossenen Anrudern geben.

In Heidelberg werden die WDM. Schwimmerinnen von Baden und Württemberg einen Vergleichskampf austragen; außerdem kommt es zu einem Schwimmer-Städtekampf Heidelberg — Straßburg.

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Heute wird verdunkelt:
von 21.28 bis 5.44 Uhr

Hirsau, den 24. April 1942

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Stog geb. Fincifen

ist heute mittag im Alter von 58 Jahren im Frieden heimgegangen.

Im Namen der Trauernden:

Der Gatte: **Gustav Stog**, Schreinermeister
Die Tochter: **Gertrud Jourdan** geb. Stog mit Gatten **Willi Jourdan** z. Zt. bei der Wehrmacht.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. April, nachmittags 1/4 Uhr in Hirsau statt.



Oberreichenbach, 23. April 1942

Dankfagung

Allen denen, die uns in unserem tiefen Leid durch den Heldentod unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders **Gefr. Friedrich Nonnenmann** ihre aufrichtige Teilnahme zeigten, danken wir von Herzen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dierlamm für seine tröstlichen Worte, der Kriegskameradschaft Oberreichenbach, dem Posamentenher Oberkollbach sowie allen, welche dem Verstorbenen während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen und am Trauergottesdienst teilgenommen haben.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Martin Nonnenmann und Frau**,
Der Bruder: **Eugen Nonnenmann**.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Lebensmittelartenausgabe

Für die Zeit vom 4. 5. 42 bis 31. 5. 42 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabe stelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw.

Buchstabe A bis Z nur am Montag, den 27. April 1942, vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Dienstagabend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe der

Zusatzkleidertarte für Jugendliche

die zwischen dem 2. September 1923 und dem 1. September 1928 geboren sind. Die Dritte Reichskleiderkarte des Jugendlichen ist vorzulegen.

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabe stelle für Bezugskarten
S. A. Lutz.

Genossenschaftsregister Amtsgericht Calw

23. April 1942

Calw, Württemberg: In das Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergerber Calw e. G. m. b. H. Calw (Nr. 32 des Registers) am 23. April 1942 folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. März 1942 ist die Firma in „Bäcker-Einkauf Calw e. G. m. b. H.“ in Calw geändert worden; § 1 Abs. 1 des Statuts ist entsprechend geändert.

Deckenpfarrn Kreis Calw Laubstammholz-Verkauf

Am Mittwoch, den 29. 4. 1942, wird das Laubstammholz verkauft und zwar

Eichen

Kl. I 3,85 Fm, Kl. II 18 Fm, Kl. III 33,50 Fm, Kl. IV 32 Fm, Kl. V 2,5 Fm

Buchen

Kl. III 1,27 Fm, Kl. V 0,92 Fm

Ferner eine Anzahl eichene Wagnerstangen.

Zusammenkunft vormittags 1/9 9 Uhr beim Rathaus. Beginn um 9 Uhr im Rotwald an der Gärtringer Straße. Auszüge kostenlos beim Waldmeister.

Der Bürgermeister:
i. V.: Lutz

Fischwasser

im Kreis Calw, möglichst Nebenfluß der Nagold, zu pachten gesucht.

Schuhhaus Rübinger Pforzheim, Zerrnerstraße 9

Biehverkauf

Ab Samstag steht ein Transport trächtiger

Oberländer Kalbinnen

in meiner Stallung zum Verkauf.

Gustav Wolbold, Viehhandlung, Magstadt

Ein Läuferschwein

hat zu verkaufen

Joh. Schabbe, Emberg

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-
großschlächtere Eugen Störz
Riesheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.



**Wetterleuchten
um Barbara**

Die großen und darum ganz einfachen Dinge, wie Liebe, Arbeit, Segen der Erde und Heimat erfüllen diesen dramatischen, erlebnisreichen Film. Aber das Einzelschicksal geht auf im Ganzen und dieses Ganze kämpft erbittert um eine neue Zeit.

Die neue Wochenschau bringt:

Engl. Bombenangriff auf Lübeck
Der mißglickte Landungsversuch von St. Nazaire
Kampf im Donezgebiet usw.

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

**VOLKSTHEATER
Calw**

Sonntag, 26. April 1942, 17 Uhr in der Ev. Stadtkirche in Calw

Abendmusik

Werke von Ch. Laitenberger

für Chor, Einzelstimme, kleines Orchester und Orgel

Bariton: F. Hölzel, Bad Liebenzell; Solovioline: Fanny Schiler, Calw; Orgel: Eva Hölderlin, Tübingen; Leitung und Orgel: Ch. Laitenberger, Calw

Eintritt frei — Programme an den Kirchentüren

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt:

Paul Fleischmann

Oberwachtmeister
bei der Truppenpolizei

Emma Fleischmann

geb. Kienzle

Weiler z. Stein Calw

z. Zt. im Felde

25. April 1942

Evang. Gottesdienste

Samstag, 25. April.

18.30 Uhr, Christenlehre Söhne Kirche.

Sonntag Subilate, 26. April.

9.30 Uhr Hauptgottesdienst
17.00 Uhr. Abendmusik mit Werken von Ch. Laitenberger

Mittwoch, 29. April.

8 Uhr. Kriegsbettstunde, Vereinshaus
20.00 Uhr. Männerabend. Vereinshaus.

Donnerstag, 30. April.

20 Uhr. Bibelstunde. Vereinshaus.

Landhaus

eventuell im bäuerlichen Stil oder bäuerliches Anwesen mit etwa 10 Räumen mit Grundstück von etwa 40 a eventuell mit zusätzlicher Erpachtung in landschaftlich schöner Gegend, nicht zu weit von Bahnstation entfernt zu kaufen gesucht.

Angebote unter E. N. 96 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Die Thermalbäder

in Klein Wildbad sind ab heute wieder eröffnet.

Badetage jeweils Dienstag, Donnerstag und Samstag ganztägig.

A. Marquardt, Schwarzwaldwäscherei
Klein Wildbad.

Suche auf 1. oder 15. Mai eine schöne, sonnige

2-3-Zimmerwohnung

komplett möbliert oder auch ohne Möbel, möglichst mit Bad an der Bahnlinie Bad Liebenzell — Calw — Nagold gelegen.

Angebote erbitte unter E. N. 96 an die „Schwarzwald-Wacht“ Calw.

Herr sucht sonniges, helzbares

Zimmer

Angebot unter E. N. 96 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter E. N. 96 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hautflechte

Wenn Sie an unangenehmer und oft quälender Hautflechte leiden, versuchen Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat. Näheres Auskunft u. Anschrift der Apotheke, welche die Kurmittel vorsehriftsmäßig herstellt und liefert, durch

Max Müller, Hallmühlvertrieb,
Bad Weiler Hirsch bei Dreiebs

Waren-Genossenschaft

sucht für sofort auf 2-3 Stb. tägl.

kaufm. Kraft

zur Führung ihrer Bücher und Erledigung der sonstigen schriftl. Arbeiten bei angemessener Vergütung. Uebernahme der Geschäfte jederzeit. Die Tätigkeit kann auch nach Feierabend vorgenommen werden. Angebote unter E. N. 192 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Unser Lücken

weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM,
In Apotheken und Drogerien



TOGALWERK MÜNCHEN

Guten Rattenfänger

sucht zu kaufen
Gottlob Dieter, Bad Teinach



das Haus für Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Heute mehr denn je

sind glänzende Heiraten im „Schwarzwaldzirkel“ vorzumerken! Darum bitte bald Ihre Anmeldung, daß auch Ihr Pfingstwunsch erfüllt werden kann. Bild mit Rückporto an Landhaus Freya, Ehenbahnung Hirsau, Fernruf Calw 535. Tägl. u. Sonntags Sprechstunde. Monatl. Beitrag R.M. 4.—, ohne jegliche Nachzahlung.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche ich zu baldmöglichstem Eintritt tüchtige

Hausgehilfin

Frau Anna Japp, Calw
In der Injel 4.

3. Mädchen

gesucht. Gründliche Elernung der Haus-, Näh- und Tischarbeit zugesichert.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Ein Paket Henko zu wenig?

Das kann bei der starken Nachfrage heute schon mal vorkommen. Wenn Sie mit dem Waschtage nicht solange warten können, bis Sie die richtige Menge Henko haben, geben wir Ihnen folgenden Rat: Weichen Sie etwas länger ein als bisher und bewegen Sie die Wäsche ab und zu in der Einweichbütte. Hierdurch wird der Schmutz noch leichter von der Faser gelöst.

Persil-Werke, Düsseldorf
Henko Sil iMi ATA